

Er hat sich mehr Rückendeckung erhofft

Magglingen Das Bundesamt für Sport will in Magglingen ein neues Unterkunfts- und Ausbildungsgebäude bauen. Das sorgt für Kritik. Direktor Matthias Remund erklärt, warum das Projekt so wichtig ist – und weshalb er von der Gemeinde enttäuscht ist.

Interview: Carmen Stalder

Matthias Remund, das geplante Unterkunfts- und Ausbildungsgebäude sorgt in der Bevölkerung von Magglingen und Leubringen für Unmut. Nun schalten sogar Sie als Baspo-Direktor sich ein. Wieso?

Matthias Remund: Es wird viel diskutiert, und das ist gut so. Ich möchte nun aber erklären, warum dieses Gebäude benötigt wird und welche Möglichkeiten es hier in Magglingen überhaupt gibt. Es scheint ein wenig der Eindruck entstanden zu sein, dass wir selbstherrlich etwas aufbauen wollen. Uns liegt jedoch viel daran, dass die Gemeinde einbezogen ist und wir ein gutes Miteinander haben.

Warum ist das Projekt für das Baspo überhaupt so wichtig?

Wir unterstützen und fördern den Schweizer Breitensport, den Kinder- und Jugendsport sowie den Leistungs- und Spitzensport. Die Bevölkerung wird immer sportlicher, und zwar in allen Altersgruppen. Als Förderer stehen wir in der Pflicht, es braucht eine gewisse Entwicklung. Diese haben wir mit dem Neubau der Hochschule Lärchenplatz, der neuen Ausbildungshalle und jetzt auch mit einem zusätzlichen Unterkunftsgebäude. Bundesrat und Parlament haben beschlossen, dass sich Magglingen auch im baulichen Bereich weiterentwickeln soll.

Das Unterkunftsgebäude ist vorwiegend für Sportsoldatinnen und -soldaten gedacht. Gibt es denn davon plötzlich viel mehr?

Seit 2000 können Spitzensportlerinnen und -sportler in Magglingen den Militärdienst in ihrer Disziplin leisten. Neben der Rekrutenschule und den Wiederholungskursen können sie auch noch 100 Tage freiwilligen Dienst absolvieren. Die Spitzensport-WK-Tage haben seit 2013 markant zugenommen. Kommt hinzu, dass die Anzahl Plätze in der Spitzensport-RS bis ins Jahr 2023 sukzessive von 70 auf 140 pro Jahr erhöht werden soll. Diese Personen werden natürlich in Zukunft alle ihre WKS machen. Dafür haben wir einfach zu wenig Platz.

Gibt es keine anderen Liegenschaften, die für die nötigen Zwecke umgebaut werden könnten?

Nein. Nehmen wir das Grand Hôtel: Das war früher ein Restaurations- und Unterkunftsgebäude. Später hat man in einem Stock Büros eingerichtet. Mittlerweile fehlt aber zunehmend der Platz für Zimmer. All die Ausbildungshallen und Forschungsstätten in Magglingen nützen nicht viel, wenn die Leute nicht hier übernachten können. Es geht uns nicht darum, aus dem Nichts einen Leuchtturm zu bauen. Wir haben uns stets Schritt für Schritt entwickelt, und das ist jetzt der nächste nötige Schritt.

Doch warum muss genau an exponierter Lage an der Alpenstrasse gebaut werden?

Für Hochbauten haben wir noch drei grössere Baureserven: oben neben dem Lärchenplatz, bei der Jubiläumshalle oder eben unten an der Alpenstrasse. Bei der Wahl des Standorts muss man auch anschauen, wie die Organisation des Sportzentrums organisiert ist. Theorie, Übernachten und Verpflegung befinden sich allesamt in der Nähe der für den Neubau vorgesehenen Parzelle an der Alpenstrasse.

Also wäre ein Standort am End der Welt zu weit weg?

Wir wollen kurze Wege und möglichst wenig Verkehr. Zudem haben wir Leute, die gehbehindert sind. Am Ende gab es aufgrund unserer Betriebsorganisation und auch des Zonenplans keine geeig-



Matthias Remund vor der Parzelle, wo das knapp 24 Meter hohe Gebäude gebaut werden soll.
YANN STAFFELBACH

Zur Person

• Matthias Remund (1963) ist seit dem 1. April 2005 Direktor des Bundesamts für Sport (Baspo).

• Davor war der **Anwalt** unter anderem Generalsekretär der Schweizerischen Käseunion, Verbandssekretär beim Centre Patronal, Mitglied des Managements von **Swisscom** und CEO der **Billag AG** sowie Chef Langlauf **Swiss Ski**.
• Er war als Langläufer **Wettkampfsportler** und Mitglied verschiedener Leistungskader. Als Trainer und Funktionsärzt war er in verschiedenen Bereichen des Sports tätig.
• Er ist verheiratet und **Vater von sechs Kindern**. Zu seinen Hobbys zählen Skilanglauf, Jogging, Eishockey und Ski alpin. cst

neteren Möglichkeiten. Die Gemeinde hat in ihrer Ortsplanung festgelegt, was an diesem Ort erlaubt ist. Und wir richten uns an diesen Normen aus.

Am geplanten Neubau wird insbesondere die Höhe von knapp 24 Metern kritisiert. Könnten die Schulungsräume nicht unterirdisch platziert werden?

Nach Magglingen geht man nicht in den Bunker. Die Leute, die hier rauskommen, freuen sich auf die Aussicht. Wenn man von Leubringen hochfährt oder auch mit der Magglingenbahn kommt – da entsteht dieses Gefühl,

das Magglingen speziell macht. Das möchten wir unseren Besucherinnen, Kunden und Gästen, unter denen es auch viele ehrenamtliche Leute hat, mitgeben.

Eine Online-Petition gegen das Projekt kommt bereits auf knapp 300 Unterschriften. Die Gegnerinnen und Gegner sprechen von einem Kassernen-Hochhaus, einem Stahl- und Glaskoloss, einer Bausünde und Verschandelung der Landschaft. Geben Ihnen diese Worte nicht zu denken? Mir gefällt der Bau. Er hat seinen eigenen Charakter, so wie jedes Haus hier. In der Jury des Architekturwettbewerbs haben wir einstimmig beschlossen, dass dies das beste Projekt ist. Neben mir waren Spezialisten, Landschaftsarchitekten, qualifizierte Architekten, Vertreter vom BBL (Bundesamt für Bauten und Logistik, Anm. d. Red.) und Madeleine Deckert als Vertreterin der Gemeinde in der Jury. Das Baspo und die Gemeinde hatten je eine Stimme und damit gleich viel Mitspracherecht. Und jetzt spricht die Gemeindepräsidentin plötzlich von einem Paradigmenwechsel – das hat sie leider während der Jurierung nie gesagt.

Es ging bei ihrer Aussage gegenüber dem BT darum, dass das Gebäude nicht mehr so in die Landschaft eingebettet sei wie frühere Bauten. Ist dem nicht so? Es ist gut ins Sportzentrum Magglingen eingebettet. Klar, wenn man unten dran

steht, ist es gross. Wenn man es von weit her anschaut, jedoch nicht mehr so. Je nach Fassadengestaltung, Farbgebung und Bepflanzung rundherum wird es schön eingebettet sein. Grundsätzlich finde ich es gut, dass darüber diskutiert wird. Das gehört zum Prozess, der klar vorgegeben ist und an den wir uns immer gehalten haben. Wir haben zu dem stets offensiv kommuniziert: Der Gemeinderat war einbezogen, wir haben die Bevölkerung schriftlich informiert, wir haben den Wettbewerb öffentlich gemacht und in einer Aussstellung alle Modelle gezeigt.

Warum fühlt sich dann ein Teil der Bevölkerung überrumpelt?

Velleicht haben sich die Leute zu Beginn nicht damit beschäftigt. Die Gemeinde hätte die Bevölkerung vielleicht offensiver einbeziehen und dann festhalten können: Ja, wir sind involviert, wir könnten unsere Meinung kundtun und haben dem Projekt zugestimmt.

Die Gemeinde steht zu wenig klar hin?

Das verursacht bei mir eigentlich am meisten Herzklagen. Wir versuchen, die Gemeindebehörden mitzunehmen und mit ihnen das Sportzentrum weiterzuentwickeln. Diese Unterstützung würde ich mir auch bei Gegenwind erhoffen.

Von Seiten des Baspo gibt es rückblickend kein Versäumnis?

Auch das Baspo könnte noch mehr kommunizieren. Wir arbeiten stets daran, uns zu verbessern.

Können Sie die Bedenken der Bevölkerung überhaupt nicht nachvollziehen?

Natürlich kann ich die Bedenken nachvollziehen. Ich nehme diese ernst, und es ist das gute Recht aller, sich zu äussern. Was die Leute wahrscheinlich beschäftigt, sind die Bauprofile – erst jetzt kann man die Höhe wirklich abschätzen. Im Wettbewerb gab es übrigens auch wirkliche Hochhäuser. Das ausgewählte Projekt ist mit seinen knapp 24 Metern per Definition kein Hochhaus.

Dann reizt es also nicht die maximal zugelassene Höhe aus?

Die Parzelle befindet sich in einer Zone für Hochbauten, da gibt es keine Höhenbeschränkung. Man könnte also theoretisch höher bauen, aber das wollen wir nicht.

Das Baspo nimmt in Magglingen viel Raum ein. Ist es da nicht nachvollziehbar, dass sich Bewohnende von einer Übernahme ihrer Gemeinde fürchten?

Magglingen war früher ein Bauernweiler mit einem Kurhaus. Später hat es sich zum Sportzentrum entwickelt. Ja, das Baspo wird grösser. Aber auch der Sport entwickelt sich. Und wir sind das nationale Ausbildungszentrum. Man kann auch sagen: Das Baspo unterstützt die Gemeinde immer mehr.

Inwiefern?

Wir schauen, dass der Schulsport und die Vereine unsere Anlagen nutzen können. Wir helfen, wenn Anlässe stattfinden. Wir unterstützen die Gemeinde im Strassen- und Trottoirbau und in der Finanzierung des Ortsbusses. Ziel wäre, dass der Ortsbus ab 2023 auch am Wochenende und abends verkehrt. Dafür bezahlen wir einen namhaften Betrag – obwohl der Bus nicht von unseren Kursbesuchern genutzt wird.

Was unternehmen Sie, damit die Personen, die im neuen Unterkunftsgebäude übernachten, nicht in Magglingen herumfahren?

In der RS ist das kein Thema, den Rekrutinnen und Rekruten ist es verboten, mit dem privaten Auto auf dem Baspo-Gelände herumzufahren. Zudem haben wir ein Mobilitätskonzept: Mitarbeiter, die mit dem Auto nach Magglingen kommen, unterstützen diejenigen, die mit dem Velo oder dem öffentlichen Verkehr kommen, die dann einen Bonus erhalten. Wir möchten eine Vorbildfunktion für andere Sportzentren einnehmen.

Können Sie garantieren, dass durch das neue Gebäude kein Mehrverkehr entsteht?

Garantieren kann man das nicht. Es wird mehr Leute haben, und damit auch potenziell mehr Verkehr. Aber wir werden keine zusätzlichen Parkplätze schaffen.

Sie klingen insgesamt optimistisch, dass es gut kommt.

Ja, ich bin überzeugt, dass der Prozess korrekt abgelaufen ist.

Ist es dann nicht frustrierend, dass es trotzdem solchen Unmut gibt?

Ich bin Ausdauersportler und habe einen langen Atem. Mir ist einfach wichtig, dass wir ein gutes Einvernehmen mit der Gemeinde haben. Es ist mir ein Anliegen, dass der Gemeinderat transparent ist gegenüber der Bevölkerung. Wenn ich enttäuscht bin, dann dort. Wir wollen nicht die Mächtigen spielen. Der Erfolg der Magglinger Sportförderung ist ein Miteinander: im Sport, mit den Verbänden, mit den Kantonen und mit der Gemeinde.